



Nr. 11 vom 25.06.2013

## Die zwei Gesichter Brasiliens

Findet die Fußball-WM 2014 statt?

Die täglichen Meldungen über millionenfaches Aufbegehren in Brasilien könnten ferne Beobachter verstören. Vom Klischee her ist Brasilien doch das Land des Karnevals, des geschmeidigen Fußballs, der Lebensfreude und der wunderbaren Landschaften und Städte, auch wenn letztere durch einige Armenviertel gebrandmarkt sind. Außerdem haben doch die jüngsten Präsidenten LULA und DILMA die große Zuneigung des Volkes bekommen, las man in deutschen Zeitungen bis vor kurzem. Warum jetzt plötzlich der Aufruhr?

Unter der Oberfläche schwelt in jedem Land eine leicht entzündbare Lava. Das gilt derzeit für die Türkei, das gilt stets für China, das gilt für die USA oder Frankreich, das gilt für „Stuttgart 21“ oder die verheerende Hochwassernot in Deutschland. Bei allen großen Problemen kommt es darauf an, wie die einzelnen Staaten oder deren Regierungen mit ihnen umgehen. Die „Süddeutsche Zeitung“ hatte gar schon Ähnlichkeiten der Unruhen in der Türkei und in Brasilien ausgemacht. Am 20. Juni 2013 meinte sie, es sei „eine neue Generation, die in Rio



Klaus Rose 1987 im Maracana-Stadion in Rio

und in Istanbul auf die Straße geht. Diese Generation hat vom Wirtschaftsaufschwung der vergangenen Jahre profitiert. Jetzt will sie nicht mehr nur überleben, sie will gut leben“. Also kein Armenproblem in den Favelas, sondern ein Bildungshunger und ein Aufsteigerproblem?

### **Brasilien gehört inzwischen zu den wirtschaftlich Großen der Welt**

Unter den außenpolitischen Fachleuten hat sich ein neuer Begriff eingebürgert. Man spricht von BRIC und meint Brasilien, Russland, Indien, China. Manche mischen auch noch ein „S“ dazu, für Südafrika. Jedenfalls sieht man Brasilien längst nicht mehr als Entwicklungsland, auch nicht mehr als Schwellenland, sondern als angehende Regionalmacht. Mit knapp 200 Millionen Einwohnern und einer starken Wirtschaftsleistung, mit Sao Paulo als Industriegigant und der größten deutschen Unternehmensrepräsentanz auf der ganzen Welt oder mit großen Fortschritten in Wissenschaft, Technologie und Zukunftsbranchen gehört Brasilien tatsächlich zu den Großen. In den letzten drei Jahrzehnten hat das Land gewaltig gewonnen.

Im Mai 1984 hatte der deutsche Botschafter Walter Gorenflos in der neuen Retortenhauptstadt Brasilia seine Gäste noch etwas ungläubig wirken lassen mit seiner Bemerkung, das Land werde eine deutliche Veränderung und einen Riesenaufschwung erleben. Denn noch gab es keine Direktwahl des Präsidenten, noch kein starkes Parlament, noch keine wirklichen demokratischen Rechte, dafür aber kurz vorher noch Militärputsch oder autokratisches Gebaren der Mächtigen. Auch 1987, nach einem Besuch mit Schwerpunkt in der Bildungs- und Soziallandschaft, kamen mehr Defizite zum Vorschein als Hoffnungen. Eine Favela aus der Nähe zu begutachten als nur auf einem Foto stärkte die Meinung der Aussichtslosigkeit im Kampf um ein besseres Leben. Aber die gute Bildungsarbeit, die von zahlreichen „Deutschen Schulen“ auch für arme einheimische Kinder geleistet wurde, gab dann doch Hoffnung. Brasilien war auf dem Weg zu einer funktionierenden Demokratie und zur Schaffung vieler Arbeitsplätze. Eine breitere Schicht von Aufsteigern konnte heranwachsen.

Im April 1989 schilderte allerdings der Chef des brasilianischen Geheimdienstes, Minister General Ivan de Souza Mendes, globalere Probleme wie die Drogenmafia im benachbarten Kolumbien oder die jüngste Revolution in Peru, diese auch im Zeichen des Ost-West-Konflikts und der Lage in Kuba. Nur der neue sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow gebe Hoffnung, weil sich die sowjetischen Anstrengungen in Brasilien jetzt auf den kulturellen Sektor bezögen. Die Unterstützung einer brasilianischen „Linken“ sei schwächer geworden. Dafür habe aber die kirchliche Unterstützung der „Befreiungsbewegung“ in Brasilien durch Holland und Deutschland zugenommen. Der Begriff „Befreiung“ sei aber mehr theoretischer Integrationsbegriff für alle, die die alte brasilianische Regierung diffamieren wollten. Jedenfalls habe sich anfangs der 1970er Jahre neben der maoistischen Landguerilla auch eine revolutionäre Entwicklung in den Ballungszentren ergeben, also die Stadtguerilla. Das Thema „Öffentliche Sicherheit“ müsse man daher hochschreiben.

### **Innenpolitische Lage Brasiliens**

Brasilien muss man inzwischen mit allem Recht als gute Demokratie bezeichnen, in der politische Machtwechsel gesittet ablaufen. In den deutschen Medien war vor einigen Jahren der Amtsantritt von Präsident LULA bejubelt worden, weil er der Masse der Arbeiter Chancen

bringe. Seine „Partei der Arbeiter“ ist auch unter seiner gewünschten Nachfolgerin DILMA (Rousseff) tonangebend. Es gibt jedoch mindestens weitere sechs Parteien, die sich als „Partei der Arbeit“, als „Sozialistische Partei“, als „Sozialistische Volkspartei“ oder als „Brasilianische Soziale Demokratie“ bezeichnen. Warum also jetzt trotzdem diese großen Unruhen? Gegen die eigenen Heilsbringer?

Es ist eben nicht alles Gold, was glänzt. Brasilien ist ein viel zu großes Land, als dass man alle Themen gleichzeitig lösen könnte. Bei seinem Deutschland-Besuch im Dezember 2009 hatte Präsident LULA einige dieser Themen angesprochen: Öffentliche Sicherheit, Sozialversicherung, Klimawandel oder auch die kommenden Sportereignisse wie Fußball-WM und Olympia und natürlich auch die deutsch-brasilianische Zusammenarbeit auf dem Feld der Wissenschaft, der Technologie und der Innovation. Die deutsch-brasilianische Parlamentariergruppe befasste sich häufig mit Umweltfragen oder mit der Lage der ethnischen Minderheiten, also der Amazonas-Indios oder der Einwanderer. Die Bevölkerung ist jung, das Streben nach oben ist tief verwurzelt, die Wirkung junger Fußballhelden mit ihrem plötzlich wohlhabend gewordenen Clan auffallend. Aber es kam neues hinzu. Da reicht das Stichwort der gefühlten Korruption, der Ungerechtigkeit (Buspreise), der Unsicherheit.

### **Die Fußball-WM wird stattfinden**

Nicht nur weil der jüngste Confed-Cup über die Bühne ging, wird auch die Fußball-Weltmeisterschaft im nächsten Jahr gelingen. Es ist eben zweierlei, zu demonstrieren oder zu verhindern. „Die WM und die Olympischen Spiele sind tolle Events, aber nicht das, was unser Land momentan braucht“, äußerte eine berühmte Bloggerin. Wenn es der Regierung in ihrem angekündigten „großen Pakt“ mit Gouverneuren und Bürgermeistern gelingt, die drängenden Aufgaben anzupacken und auch mit einer echten Korruptionsbekämpfung zu beginnen, wird die Aussage der Präsidentin erfüllt: „Brasilien muss seinen WM-Gästen einen großzügigen Empfang bereiten.“ Da gehören auch modernisierte Stadien und alles Drumherum dazu. Das alte Maracana hat genauso ausgedient wie in München das Olympiastadion. Es wurden praktisch keine Bundesmittel in die neuen Stadien gesteckt, sondern Gelder der Betreiber und regionaler Gesellschaften. Auch in Deutschland waren vor der WM 2006 kritische Stimmen zu vernehmen. Gegen Olympia in München und in Garmisch gab es sogar Bürgerinitiativen, gegen moderne Bahnhöfe sowieso und gegen Autobahnen auch. Selbst das deutsche Bildungssystem bietet immer wieder die Chance zum Aufschrei. Es finden sich genug Mitstreiter beim Protest, wenn geschulte Strategen zum Angriff gegen die Regierenden blasen. Die Studentenunruhen in Deutschland ab 1968 dienen zum Vergleich – nach einigen Jahren waren (fast) alle Seiten ruhiger geworden. Verbrecherische Taten aber wurden verfolgt und geahndet. Man kann Brasilien nur ein ähnliches Ergebnis wünschen. Die Demokratie ist dort stark genug und es gibt keine religiöse Arroganz wie in der Türkei oder Ägypten.

Der Autor ist erreichbar unter [mail@drklausrose.de](mailto:mail@drklausrose.de).